

Zwä Gsätzli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und freue mich pyramidal,
Dass morgen endlich aufhört
All' patriotische Dual.

Doch gibt es sicher Enttäuschung
Und lange Gesichter die Meng',
Beim Verlesen der Resultate
Aus wogendem Urnengebräng.

Es schneite ja förmlich Blätter,
Gar drückend empfanden wir's,
Denn stieg in die Höhe so plötzlich —
Der Preis uns'res Druckpapiers.



Ein Vorsichtiger.

Direktor: Wie sieht denn der Mann aus, der sich um die Sekretärstelle bewirbt?

Chef: Netter Mann, sehr intelligentes Gesicht, wohlproportioniert.

Direktor: Was? Proporzum?! Sofort abhreiben, ich will nichts mit proporzionierten Leuten zu tun haben.

Chef: Aber das hat doch mit dem Proporz nichts zu tun!

Direktor: Keine Widerrede! Proporz bleibt Proporz und das Ding ist gefährlich, also weg damit!

Kalender-Weisheit.

Wenn man taufen will ein Kind, sucht nach Namen man geschwind,
Denn wollt man sie numerieren, würde man sich arg blamieren.
Eritens mu's man wissen recht, was ist wohl des Kinds Geschlecht,
Wie bei Gaiszen, Schafen, Täublein, gibts halt Männlein und gibts Weiblein.
Dann kommts an bei Mädchen, Knaben, was sie für Charakter haben.
Denn heroisch niemals war, wer sich nannte Ithalchar.
Sebulon ist lächelbeinig, Lebegott ist heiligencheinig,
Anna vorn und hinten gleich, Hiob mahnt ans Spittelreich.
Sanft als wie Olivenöl, friedlich tönt Imanuel.
Mit den Saren und Sibyllen, bleibt mir fern um Gotteswillen.
Selten hat den Kopf verloren, wer mit Namen Fritz geboren,
Mädchen liebt er fürchterlich, Sonntags heisst er Friederich.
Mädchen, die sich Röschen nennen, fühlen gern der Liebe Brennen,
Doch das Rot mu's auf den Wangen, nicht auf ihren Locken prangen,
Auch am Nasenzipfel nicht, weil man übel davon spricht.
Wer sich Dietrich nennen thut, solcher Lüngling, der hat's gut.
Denn Dr. bei vielen Leuten, wird man als „Herr Doctor“ deuten.
Bei der Babett wenn sie schießt, weiss kein Menich, wohin sie zielt.
Einem Traugott trau nicht immer, denn es ist ja um so schlimmer,
Wenn der Name schön sein thut, und sein Herz ist nicht ganz gut.
Das hingegen wahr mu's sein, lieb sind alle Kätterlein.
Oft der Frühling bringt uns Schneedreck: Malchus, Melchior, Melchisedek
Sind, wies aus den Namen guckt, ganz verdreht und fromm verdrückt.
Leberecht und Fürchtegott, werden oft der Kinder Spott,
Wenn die Tugendhaftigkeit, ihnen itets vom Munde geht.
Schmal sind meistens Philippinen, laubgefleckt die Wilhelminen,
Aber ein Margrethlein ist, so, da's man sie gerne küsst.
Reiche Jungfern oftmalen mit geweihten Titeln prahlen:
Eithier, Judith, Eva, Ruth, reist sich wohl auf Hab und Gut,
Dito eine Salome, trinkt nur orthodoxen Thee.
Auch die sich Johannes nennen und zur Heilsarmee oft rennen,
Sind ein heuchlerisch Gezücht, reden fromm und thun es nicht.
Hans dagegen, das ist recht, das tönt wohl für Herr und Knecht.
Thut die Liebste Ida heissen und der Liebste Isidor,
Gibt es Kratzen nur und Beissen und sie nehmen sich beim Ohr.
Auf dem ganzen Erdenrunde ist kein Paar so süs und zart,
Als die Jungfer Kunigunde und der Jüngling Eduard.
Joleph oder Seppli heisst, wer mit einem keulichen Geist,
Um die Tugend zu bewahren, läst den Ueberzieher fahren,
Namentlich wenn Motten drin; löblich ist der Tugendfinn.
Wenn Susanne Mädchen heissen, müssen sie sich sehr befeissen,
Dals sie nicht im Bade rasten, lei's im Freien, lei's im Kalten,
Denn der Böcklein malt sie gleich, dieses ist ein böser Streich.
Und der Juden Frevelmut ist der Keulichkeit niemals gut.
Das zugleich ist ganz gewiss und ein großes Aergernis.
Ob man Kunz heisst oder Benz, Crescenz oder Emmerenz,
Hansjörg oder Ammerlei, keines ist halt steuerfrei.

Gerettetes.

Das Glöglerhäuschen brannte nieder. Das Löschchen half nichts,
denn das Gebäude stand auf dem Bysluthoger, wo nicht einmal schmales
Gras, geschweige denn Wasser vorkommt.

Auf die Brandstätte hatte sich, wie üblich, auch der Herr Pfarrer begeben,
um die gewohnheitsgemäße Abbanlungsrede zu halten. Als das
Feuer bald mit seiner Arbeit fertig war, nahm er den Glögler nebenaus,
um ihn über einige Verumständungen zu befragen. Der Glögler war
ein Schalk, den auch das Unglück nicht bekehrte. Es entspann sich zwischen
ihm und dem Seelenhirten folgendes Gespräch:

Pfarrer: Wo was ist das Hüsli a'gange?

Glögler: Wenn i mi nit irre, vom Für, däch öppe, Herr Pfarrer.

Pfarrer: I meine, wie der Brand entstanden sigt, sössich m'r sage.

Glögler: He, ig und der Sagifieler hei zäme e Ritter Abeg'auslete
vertilget, wil's doch här sövli Obst g'gäh het, und so ist du bi beide aller-
dings e Brand entstanbe.

Pfarrer: Ach, was! — Hest o öppis chönne rette, oder ist Dr' Alls
verbrunne?

Glögler: Alls ist mir verbrännt, Herr Pfarrer, bis a b'Sundig-
kleider; die einzig han i chönne drusbringe.

Pfarrer: Aber, wie hest de grad a die chönne denke? Das ist
höchst seltsam.

Glögler: Gar nit, Herr Pfarrer, denn i ha sie ebe a'gleit, wo's
Fürklärme gäh het.

Pfarrer: Ja aber hüt ist doch Mittwoch u nit öppe Sundig oder
Mändig; woher hest Du de die Sundigkleider grad zum Allege parat gha?

Glögler: Jä lueget, Herr Pfarrer, die Sach ist ganz eifach: I ha
im Ganze numme die einzigi B'kleidig, und so han i die müessen allege,
wenn i nit im Hemmli ha wöllen use springe.

Pfarrer: Jä so, jiz begrife-u-i. Aber e hertz'jottne Schalk bist,
weist es?

Glögler: Herr Pfarrer, dießmal wär' i bi ein Haar wäger ehnder
g'brate, als g'jotte worde.

Saufer-Poesie aus der Gallusstadt.

Ein Bantdirektor ohne Kompetenz,
Ein Sittenlehrer ohne Abstinenz,
Ein Doktor, der sich freut, die Leut' spebiert zu haben,
Ist schlimmer, als ein Medaktor im Straßengraben.
(Jean Proporz, Hilfsredaktor.)

Aus der Feststadt.

Letzten Sonntag führte man in Zürich zur Feier des großen Kom-
ponisten eine Cantate von Bach auf. — Morgen dagegen führen wir zur
Ehrung von Adam Riese's gefunden vier Spezies den Proporz Bach — ab!

Zwä G'ätzli.

Lueg, i möch mi grad verd'schläfä, vor der Doppel-Innätsüfä!
Förche thuet's mer meh as ebä morbs, weg dem kuriose proprä Porz.
Bundesröthel selber mache, donkt mi näbe nöd zom Lachä;
Wenn en G'fächle hoct bei z' Bern am Bult, thät's bigopp no häähä:
Du bist d'Schuld!

Sauferfreuden.

Auch mit einem Break fährt man in den Dreck.
Uebe darum die Geduld und gib nicht dem Roß die Schuld.



Chueri: Händ er gläse, was me vu
eu Fromme z'halte hät?

Rägel: Wege wa? So brav wien
ihr sind allweg all vunene.

Chueri: Näd Eine am hochheilige
Bettag im gelobte Wehnhäl nit wit vu
Bält mit der linke Hand meh zum
schwarze Kilefätsli ufegnu, als er mit
der rechte ie ta häd. Es ist e Spott
und e Schand für die ganz Gegend.

Rägel: S'ist nit so g'förlt, wie ihr
tünd; ihr machet alles zä mol größer.

Chueri: Jo, dä fromm Ma häd halt nach der heilige Schrifte g'handlet:
Die rechte Hand soll nicht wüsse, was die linke thut.

Rägel: Gönner eweg vum Stand, Schwernöter!